

der Enns. Absalons Sohn, Hans Christof Ridler, der am 23. Oktober 1596 von Kaiser Rudolf II. mit „Sitz, Hof und Tafern zu Pfongau“ belehnt worden war, erwirkte am 24. Mai 1601 den lehensherrlichen Verkaufskonsens. Aber erst am 29. März 1610 wurde der Verkauf an Abraham Grafen Uiberacker um die Summe von 5600 fl. vollzogen. Seitdem war Pfongau im Besitze dieses Grafenhauses. Im Jahre 1873 verkaufte Graf Uiberacker das Gut an Johann Zauner und Johann Haller. Seit 1880 ist Besitzerin Frau Juliana Zauner.

Beschreibung.

Beschreibung: Rechteckiger, einstöckiger Bau, verputzt und weiß gefärbelt. S. Rundbogige Tür in Verputzrahmung, am Schlußstein stukkierete Maske. Daneben je vier Fenster. Im Oberstock neun Fenster in Verputzrahmen. — O. und W. Je fünf Fenster. — N. Je neun Fenster. — Über hölzernem Hohlkehlgesims Schindelmansardendach. Anfang des XVIII. Jhs.

Im I. Stock zwei Zimmer mit schönen Deckenstukkaturen. Im ersten in der Mitte des Plafonds das Uiberacker-Wappen in breitem Rahmen von schönem Band- und Gitterwerk, hellgrün auf weißem Grunde. Um 1730. Alte Wandbemalung um 1750. Schöner weißglasierter Kachelofen mit reichem Rocailleschmuck; um 1760 (Fig. 111).

Fig. 111.

Im Nebenzimmer in der Mitte ein Deckengemälde, die Auffindung des Mosesknaben. Die übrigen Flächen des Plafonds reich verziert mit Band- und Gitterwerk (um 1730). An den Wänden drei Wandgemälde mit Szenen aus der Geschichte der Diana und des Endymion, in gemalten Rocailrahmen. Diese vier ziemlich mittelmäßigen Gemälde dürften von Josef Beer sein, wie wir aus einem Attest des Grafen Wolf Anton Uiberacker schließen:

Dass Joseph Beer, bgl. Mahler von Strasswalhen, allbereith durch einige Jahre bey mir verfertigte Mahlerkunst wie auch Fassung, dann auch bey anerst in Fresco gemahlenen Tafelzimmer alle Contento geleistet, wirdet selben auf sein geziementes Ansuchen . . . verifiziert.

Salzburg, 6. November 1770.

Wolf Anton Graf Uiberacker.

(Konsistorialarchiv Hallein, Stadtpfarrkirche.)

Die Türen sind mit Bandwerk bemalt (um 1730). Neben dem ehemaligen Schloß altes einstöckiges Gasthaus mit Schindelzeldach über breitem Hohlkehlgesims.



Fig. 111 Ehem. Schloß Pfongau, Kachelofen um 1760 (S. 116)

Schloß Seeburg

Archivalien: Landesregierungsarchiv (Lehenakten Nr. 126).

Literatur: HÜBNER, Flachland 196. — PILLWEIN, Salzachkreis 266. — SÜSS, Mittelalterliche Burgen und Schlösser, in Jahresbericht des Museums 1853, S. 86.

Alte Ansicht: Gemälde aus der Mitte des XVIII. Jhs. im Schlosse (Fig. 117).

Nach HÜBNER wie die nahe Ortschaft im Volksmunde Seewalhen genannt. Gerboto und Reginboto von Sewalhen begegnen um 1150 in St. Peters Traditionen (HAUTHALER, Salzburg U.-B. 1, 434 und 442). Höchstwahrscheinlich aber waren diese keine Edlen, so daß die Vermutung PILLWEINS, Seeburg sei die Stammburg der Herren von Seekirchen gewesen, die im XII. Jh. oft erscheinen (cf. MEILLER, RAS passim),

immerhin einiges für sich hat. Der 1234 in einer Urkunde des Grafen Konrad von Wasserburg genannte Chunradus de Sebürge (Nov. Chronicon 270) nannte sich nach Seeburg bei Rieden in der Nähe von Wasserburg.



Fig. 112 Schloß Seeburg, Ansicht von Süden (S. 120)



Fig. 113 ' Schloß Seeburg, Ansicht von Nordosten (S. 120)

Seit der zweiten Hälfte des XV. Jhs. ist das Schloß im Besitz der Herren von Dachsberg auf Seeburg, die 1494 in der Salzburger Landtafel vorkommen. Der erste soll Hartlieb gewesen sein, dem sein Sohn Bernhard folgte, dem wir noch in der Geschichte von Sieghartstein begegnen werden. Heinrich starb 1535;

dessen Sohn Hans und Enkel Johann Georg waren die letzten Besitzer aus dieser Familie. 1532 wird ein Streit wegen der Zehentpflicht der „curia Dachsberger Hoff oder Paw“ zwischen St. Peter und der Pfarre Seekirchen entschieden. Von den Dachsbergern ging Seeburg auf die Freiherren von Haunspurg über, von denen es 1617 Christoph, der Sohn Neidharts, besaß. Juliana von Haunspurg brachte Seeburg

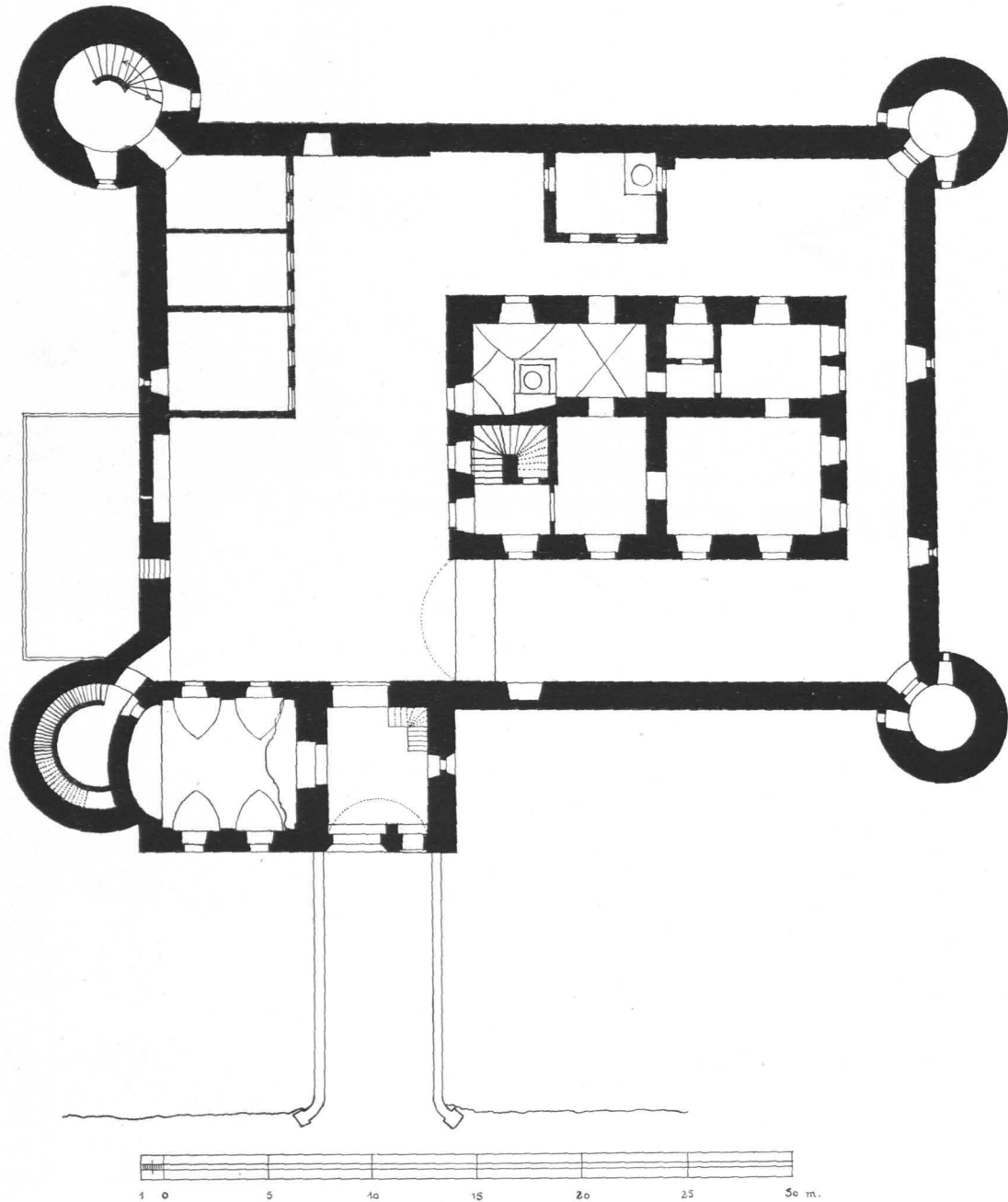


Fig. 114 Schloß Seeburg, Grundriß 1:166 (S. 120)

ihrem Gemahl Levin Mortaigne zu, der 1623 mit dem Prädikat von Seeburg geadelt wurde. Er starb 1626. Von dessen 1647 verstorbenem Sohne Johann Dietrich ging Seeburg an die freiherrliche Familie Prank über, die es bis 1723 besaß. Maria Rosalia, Witwe nach Franz Wilhelm Gottlieb Freiherrn von Prank († 1720), geb. Freiin von Löwenheim, verkaufte 1724 Seeburg an Adam Franz Xaver Reichsritter von Pauman, Edlen in Palmburg, Pflger zu Zell im Pinzgau. Von dessen Erben erwarb es 1731 Johann Amand Ainkäs von Ainkäshofen und Petershausen, der es 1737 wieder an Josef Rupert von Pfeiffersberg

verkaufte. 1752 erwarb Ernst Maria Graf von Lodron, der mit Antonia Gräfin Arco vermählt war, die Seeburg um 22.000 fl. Dieser brachte das Schloß in seine jetzige Gestalt (mit Ausnahme des modernen III. Stockwerks) und erneuerte auch die Kapelle zum hl. Rupert, die im September 1758 benediziert wurde. Schon 1617 war eine Kapelle vorhanden, deren Altar aber nicht geweiht war, weshalb die Visitation das Messelesen untersagte:



Fig. 115 Seeburg, Schloßkapelle, Altar von 1755 (S. 121)

Altare habet nullum, sed potius cistam quandam ligneam oblongam indecentissimam et illius imago muro est affixa, locusque cuiusdam atrii potius quam oratorii prae se fert speciem, fuit aliquando super portatile lapide sacrum celebratum, verum quia locus ad tantum sacrificium est ineptus et absque forma altaris ac oratorii in quo prophana etiam exercentur et detinentur, ideo perpetuo interdictum remaneat.

Das Altarbild von 1755-sowie „in einem dortigen Zimmer der sterbende hl. Rupert vom nämlichen Jahre als Originalskizze und nicht unwahrscheinlich mehrere Superporten usw. im ermeldeten Schlosse“ sind von Gennaro Basille (PILLWEIN, a. a. O. und Künstlerlexikon 5) — die einzigen bekannten Werke

dieses Malers in Salzburg¹⁾, dessen Porträt in der Malergalerie zu Leopoldskron zu finden war. Nach Ernst Marias Tode im Jahre 1779 kam Seeburg an Hieronymus Graf Lodron, aus dessen Gantmassa es 1825 Dismas von Wiederwald kaufte. 1848 kam es in den Besitz der Armenstiftung des bekannten Wohltäters Matthias Bayrhammer, welcher es als Armenhaus diente. Im Jahre 1850 wurde dem Gebäude ein drittes Stockwerk aufgesetzt. Zum Aufbau wurden die bei der Erniedrigung der Ringmauer gewonnenen Konglomeratquadern verwendet.

Beschreibung. Beschreibung: Regelmäßiger, rechteckiger, gelb verputzter Bruchstein- und Ziegelbau, dreistöckig mit je vier Fenstern Front; Blechmansardendach. Das Haus ist im Rechteck von einer (jetzt erniedrigten) Mauer aus Konglomeratquadern umgeben, die an den vier Ecken mit runden aus Konglomeratquadern



a Fig. 116 Seeburg, Schloßkapelle b
Kreuzpartikelmonstranz (Augsburger Arbeit, 1748) und Kelch (Augsburger Arbeit, 1757) (S. 122)

erbauten und mit Schiefer- oder Blechmansardendächern gedeckten Türmen bewehrt ist. Im NO. steht ein kleines Wirtschaftsgebäude. An der Südwestseite steht ein einstöckiger, rechteckiger Bau, der links die Kapelle enthält und rechts von einer breiten rundbogigen Durchfahrt durchbrochen ist. Ein mit einem breiten Rundbogen unterwölbter Gang verbindet diesen Vorbau mit dem Schlosse; Blechmansardendach, kleiner, quadratischer Dachreiter (Glockentürmchen) mit Blechhelm. Die von einem Rundbogen unterwölbte gemauerte Zufahrtsbrücke hat eine gemauerte Brüstung, an deren Anfang zwei mit Steinkugeln bekrönte Pfeiler stehen (Fig. 112—114). Im Hofe ein rechteckiger steinerner Röhrbrunnen mit einem Löwenkopf als Wasserspeier; Mitte des XVIII. Jhs.

Fig. 112—114.

Kapelle.

Kapelle: Im nordwestlichen Teile des Vorgebäudes. Im SW. und NO. je zwei hohe rundbogige Fenster. Im NW. an die flachbogige Apsis angebaut, halbrunder aus Konglomeratquadern bestehender Turm mit Blechwalmdach (Fig. 112—114).

¹⁾ In Mähren finden sich von ihm St. Michael in Křižanau und St. Nikolaus in Groß-Meseritsch, vgl. Zeitschrift des Mähr. Landesmuseums VI (1906), ferner zwei Porträts 1777 im Stadtmuseum zu Melk („Januario Basilli 1777“), vgl. Kunsttopographie III, 171.

Inneres: Grau gefärbelt. Rechteckiger hoher Raum mit flachbogiger, bis zum Gewölbe reichender Apsis. In der Mitte der beiden Langwände je ein Pilaster mit profiliertem Sockel, Stuckkompositkapital mit Rocailles und profiliertem Gesimse; ähnliche Pilaster in den vier Ecken. Im NW. und SO. je zwei hohe rundbogige Fenster, im SW. rechteckige Tür, darüber geschwungener Emporen balkon reich verziert mit stukkerten Rocailles und Alliancewappen Lodron-Arco, zwei Wappenschilde (zweischwänziger Löwe, einköpfiger Adler mit Bindenschild auf der Brust) in Rocailienkartusche; breite rechteckige Tür. — Flachbogiges Tonnengewölbe, mit je zwei flachbogigen Stichkappen. In der Mitte ein Deckengemälde, Tod des hl. Rupert: Ein greiser Priester sinkt vor dem Altar tot in die Arme der ihm assistierenden Geistlichen; oben auf Wolken die hl. Dreifaltigkeit. Gute Arbeit um 1755. Das Gewölbe ist ebenso wie die Flächen ober den Fenstern mit Rokokostukkaturen reich geschmückt (um 1755).

Inneres.



Fig. 117 Seeburg, alte Ansicht des Schlosses (S. 122)

Im NO. beiderseits des Altars je eine kleine rechteckige Tür. — An den Wänden 12 stukkerte Weihenkreuze in Kartuschenrahmen mit vergoldeten Bronzeleuchtern (um 1755). — Marmorfußboden mit abwechselnd roten und weißen Platten.

Hochaltar (Fig. 115): Holz, braun marmoriert, mit vergoldeten Verzierungen. Sarkophagförmige Mensa. Geschwungenes Tabernakel in Form eines kleinen Kuppelbaues, mit vergoldeten Rocailienornamenten; an dem rundbogigen Türchen vergoldeter Kruzifixus, darüber Kartuschenschild mit dem Namen Jesu. Wandaufbau: Seitlich etwas über die Mensa heraustretend.

Predella mit seitlichen, schräg gestellten Postamenten. Im Hauptteil großes Altarbild in geschwungenem Rahmen mit vergoldeten Rocailienpalmetten, flankiert von zwei schmalen Pilastern und geschwungenen, mehrfach zu Voluten eingerollten Seitenabschlüssen. Reich profiliertes Gesims, in der Mitte halbrund aufgebogen. In der Mitte schön geschnitzte Rocailienkartusche, an den Seiten je eine Rocailienvase, in der Mitte breiter, reich geschnitzter Rocailienaufsatz, alle Holz, vergoldet.

Altarbild: Öl auf Leinwand. Auf einem Postamente, das mit einem Relief (Taufe des Herzogs Theodo durch den hl. Rupert) geschmückt ist, thront die Mutter Gottes mit dem Kinde, von Cherubsköpfchen

Hochaltar.
Fig. 115.

- und Wolken umgeben. Zu ihren Füßen stehen der hl. Rupert und der hl. Friedrich; am Boden zwei Putti mit den Symbolen der beiden Heiligen, Salzfaß und Buch. Sehr gutes Bild, in der Mitte unten signiert: *Gennaro Basille pinx. 1755* (Tafel V).
 Skulpturen: Auf den Voluten beiderseits des Bildes zwei sitzende Putti, Holz, neu polychromiert. Sechs reich geschnitzte Rocailenleuchter und sechs Rocailenvasen, Holz, vergoldet. Der ganze Altar stammt aus dem Jahre 1755.
- Tafel V.**
- Kelch.** Kelch: Silber, vergoldet. Fuß, Knauf und Cuppakorb reich verziert mit getriebenen Rocailen. Am Fuße und am Cuppakorb in je drei Kartuschen die Leidenswerkzeuge, am Knaufe drei Cherubsköpfe. — Marken: Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben **N** (1757—1759; ROSENBERG² 198). Meistermarke nur zur Hälfte sichtbar (**IM**[?]). Schöne Augsburger Arbeit um 1757 (Fig. 116b).
- Fig. 116b.**
- Kreuzpartikelmonstranz.** Kreuzpartikelmonstranz: Silber, zum Teil vergoldet, Fuß und Knauf verziert mit getriebenen Rocailen. Um die von zwei getriebenen Cherubsköpfchen getragene Reliquienkapsel herum ein schmaler vergoldeter und dahinter ein durchbrochener Silberrahmen, beide mit getriebenen Rocailen. Vergoldeter Strahlenkranz mit Kreuz. — Marken: Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben **H** (1747—1749; ROSENBERG² 191). — Meisterzeichen: In breitovalem Felde **I W G**. Gute Augsburger Arbeit um 1748 (Fig. 116a).
- Fig. 116a.**
- Glockenzug.** Glockenzug: Neben der Sakristeitür. Schöner Zierschild mit getriebenen Rokokoornamenten, Messing, vergoldet. Um 1755.
- Bänke.** Bänke: Die Wangen der Bänke sind mit geschnitzten Rocailen verziert; um 1755.
- Skulptur.** Skulptur: In der Sakristei kleines Kreuzifix, Holz, polychromiert, XVIII. Jh.
- Gemälde.** Gemälde: Öl auf Leinwand. 110 × 114. Alte Ansicht des Schlosses Seeburg. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 117).
- Fig. 117.**
- Ofen.** Ofen: Im Zimmer (I. Stock) im SW. der Kapelle schöner grünglasierter Rokokoofen mit schönen Rocailenverzierungen, Mitte des XVIII. Jhs.
- Naturdenkmal.** Naturdenkmal: Südwestlich neben dem Schlosse steht eine mächtige alte Linde von gewaltigem Stammumfang.
- Bildstock.** Bildstock: Nördlich vom Schlosse. Gemauerter Pfeiler mit tiefer flachbogiger Nische. Schindeldach. Innen drei geringe Ölbilder auf Leinwand. Florian und Walpurgis, Petrus, Rupert und hl. Dreifaltigkeit, hl. Anna-Selbtritt und hl. Josef. Um 1800. Hübsches Eisengitter, Anfang des XIX. Jhs.

Seekirchen, Markt

Archivalien: Stiftsarchiv Seekirchen (Akten und Rechnungen seit 1559). — Konsistorialarchiv. — Landesregierungsarchiv (XIV 17) und Alte Bauakten (CIV c 1, Hofk. Hofbauamt 1695/97 G).

Literatur: HÜBNER, Flachland 185. — PILLWEIN, Salzachkreis 264. — (BRUCKER) Zur Gedenkefeier der Errichtung des bischöflichen Sitzes durch den hl. Rupert, 1882. — V. BERGER, Die Kirche zu Seekirchen, in Mitteil. d. Z. K. 19 (1893). — GREINZ, Soziales Wirken 44.

Die Lebensbeschreibungen des hl. Rudbert erzählen übereinstimmend die Ankunft dieses Christianisators am Wallersee („pervenit ad quemdam lacum [locum] qui vocatur Uualarium“; die St. Peterer Rezension setzt noch hinzu: „ubi exit Vischaha de eodem lacu“). Hier erbaute und weihte er eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus (HAUTHALER, Salzbr. U.-B. I, 18 und Anmerkung). Nach den Breves Notitiae (a. a. O., 37 und 50) schenken Madelhelm und Kazzilo Güter „ad eandem sedem in Walrdorf“. Der Name Seekirchen (Sechirichun u. ä.) taucht erst in den ersten Jahrzehnten des XII. Jhs. auf, wo das Ministerialengeschlecht von Seekirchen, das sich auch von Hegilin (Hegel) schreibt, auftritt. S. wurde 1424 zum Markt erhoben und erhielt 1716 ein Wappen.

Stifts-
kirche.

Dekanalpfarr- und Kollegiatstiftskirche zum hl. Petrus.

Wie schon gemeldet, baute St. Rudbert hier eine Kirche. . . . construxit ecclesiam eamque dedicavit in honore beati Petri apostolorum principis (HAUTHALER a. a. O. 18). Der „Indiculus Arnonis“ nennt im Verzeichnis der Kirchen: Ad See ecclesia cum manso I (a. a. O. 11). Bei der Teilung der Güter zwischen dem Hochstift und St. Peter im Jahre 987 erhielt letzteres „ad Uualarsê aecclesia sancti Petri cum decima et cum manso dotali“ (a. a. O. 254). Von Interesse und nicht aufgeklärt ist die Bezeichnung im Diplom